

Orgel

MM: Liturgischer Gruß

Der Friede Gottes sei mit uns allen

Amen

MM: Einstimmung

Wir sind heute zusammen gekommen, um der Menschen zu gedenken, die in den vergangenen 12 Monaten in unserem Seniorenstift gestorben sind. Wir werden sie noch einmal mit Namen nennen und uns an sie erinnern und für ihr Leben, für ihr Wirken und für ihre Pflege danken. Und dabei werden wir zum Zeichen unserer christlichen Hoffnung auf Gottes Liebe, die stärker ist als der Tod, für jede und jeden eine kleine Kerze an der großen Osterkerze anzünden. So nehmen wir alle unsere Toten hinein in das große Osterlicht, von dem her die Finsternis des Todes längst überstrahlt ist. So wie wir an die Auferweckung Jesu Christi von den Toten glauben, so hoffen und vertrauen wir auch auf Gottes neuen Ruf ins unzerstörbare Leben für alle, die uns schon vorausgegangen sind und für uns selber, wenn wir einmal an unser eigenes Ende kommen werden.

EG 193, 1-3 Erhalt uns, Herr, bei Deinem Wort

MM: Aspekte des Lebens

Jedes Neugeborene:
Ein nie dagewesenes, unvergleichliches, einmaliges Gesicht.

Jedes Neugeborene:
Eine Trägerin, ein Träger von unverwüstlicher Hoffnung.

...

Jedes Neugeborene:
Die Bereitschaft, sich mit vermeintlichen Feinden zu verbünden.

Jedes Neugeborene:
Eine Erinnerung an eine offen zu haltende Zukunft.

Jedes Neugeborene:
Eine Stütze der Alternden im Alter.

Jedes Neugeborene:
Ein Brückenschlag von einer Generation zur anderen.

Jedes Neugeborene:
Ein Schöpfungsgedanke, dass die Schöpfung sehr gut werde.
(Wolfgang Dietrich)

Das verbindet uns alle und wir erleben es in jeder Generation mit großer Freude: Am Anfang, den wir nicht machen können, der Dank für ein neues Menschenleben. Am Anfang die Hoffnungen, die sich an jedes neue Leben knüpfen. Das begleitet die meisten Neugeborenen am Anfang. – Luther begrüßt z. B. die Geburt seines ersten Sohnes Johannes am 7. Juni 1526 in zeitlosem Vaterstolz mit der Bemerkung über den Säugling: „*Ein großer Esser und Trinker, Gott sei Dank!*“

Aber schwer ist es für uns alle, dann mit zu erleben, wie auch ein Mensch abnehmen, schwach werden, alt werden und endlich sterben muss. Und noch schwerer, wenn das mit Krankheit, Leiden und so oft auch mit großer Vereinsamung zusammengeht.

Die biblischen Psalmen sind satt voll mit diesen Erfahrungen von Geburt und Tod, von Freude und Stolz und von Trauer und Not. Lesen wir darum gemeinsam stellvertretend für viele die Worte aus dem 71. Psalm:

Gemeinde: EG 733 Psalm 71, 17-23 i. W.

Und darum wollen wir trotz und mit aller Trauer zuerst mit einem ökumenischen Loblied in diesen Psalm einstimmen:

EG 317, 1+5 Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren ...

Gedenkritual mit Namen und Kerzen

MM: Glaubensbekenntnis ...

EG 361, 1- 4 Befiehl du deine Wege ...

MM: Ansprache über Römer 8, 38-39

Liebe Johanniter-Gemeinde,

nichts und niemand kann uns trennen von Gott. Paulus zählt alle und alles eben auf und fasst dann zusammen: „*noch irgendein anderes Geschöpf.*“

Wenn wir irgendeine Hoffnung angesichts des Todes haben, dann beruht sie darauf, dass der Tod zwar alles zwischen uns zerreißen kann, aber nicht das Band, mit dem Gott uns hält. Hohes, Tiefes, Gegenwärtiges, Zukünftiges, irdische Mächte, himmlische Mächte, Leben und Tod: alles Geschöpfe Gottes. Auch der Tod: nur ein Geschöpf Gottes!

Daher die Gewissheit der Menschen, die an Gott glauben können, dass auch der Tod uns nicht endgültig von Gott und damit eben nicht von der Quelle unseres Lebens wegreißen kann. Denn auch der Tod ist so wie das Leben nur ein Geschöpf Gottes. Und Gott, der Schöpfer, ist größer als der Tod; Gottes Liebe ist stärker als der Tod.

Kein Zweifel: Unsere Toten sind tot. Sie sind unserer Welt und unseren Möglichkeiten ganz und gar entzogen. Und wenn wir selber einmal sterben werden, dann werden **wir auch wirklich ganz und gar tot** sein, wirklich dieser Welt und ihren Möglichkeiten ganz und gar entzogen sein, auch ihren Schmerzen und ebenso ihren Sehnsüchten und Wunschvorstellungen. Das macht ja das Endgültige und so tief Schmerzliche des Todes, dass wir da keinen Anker und keine Halteschlaufen mehr haben, an denen wir uns festhalten und sichern könnten.

Und darum gibt es keinen billigen Trost, keine Vertröstung über den Verlust eines Menschen oder über den Verlust meiner eigenen Selbständigkeit, wenn ich einmal ein Pflegefall werde und mit dem eigene Sterben zu tun bekomme. Und darum haben Trauer und Tränen und vielleicht auch eine lang anhaltende Trostlosigkeit ihr Recht auch bei uns.

Das Sterben kann Erlösung bedeuten und es kann für die Begleitenden und für die Sterbenden das lang ersehnte Ende qualvollen Wartens und Leidens bedeuten.

Das Sterben kann aber genauso auch erschreckend und schlimm sein. Und das Zerrissenwerden, das Alleinsein, das Vereinsamen, das Zurückbleiben, wenn ein Angehöriger gestorben ist, das kann entsetzlich sein für uns.

Und da hat niemand das Recht, mir Trauer und Einsamkeit mit leichten Worten wegreden zu wollen. Und niemand soll uns nach einem viertel Jahr, oder nach

einem Jahr, oder nach vier Jahren Vorwürfe machen, wenn wir immer noch nicht hinwegkommen über diese grausame Grenze des Todes.

Aber was bedeutet dann diese fast schon trotzige **Gewissheit des Paulus**, die auf jeden Fall das Leben behaupten und sogar noch der endgültigen Verzweiflung über den Tod trotz aller Trauer widerstehen will?

Macht sie das Sterben leicht? – Nein!

Nimmt sie die Schmerzen weg? – Nein!

Gibt sie Antwort auf das große *Warum*? – Nein!

Ist ihr das Leben hier und heute weniger wichtig? – Nein!

Nur eins tut sie und dieses eine will sie uns vermitteln und dieses eine sage ich Ihnen hier in diesem Gedenkgottesdienst sozusagen im allerhöchsten Auftrag, in Gottes Namen weiter:

Die **Gewissheit des Paulus** ist eine großes Stoppschild für jede Christin und für jeden Christen: Es verbietet uns, diesen letzten Schritt über die Klippe hinweg und in den Abgrund der Verzweiflung hinein zu tun: Ihr müsst nicht, ihr dürft nicht, ihr könnt nicht gänzlich verzweifeln und alles aufgeben, denn ihr könnt ja noch nicht alles sehen! Ihr könnt ja von euch aus Gottes Möglichkeiten nicht ermessen und darum dürft und könnt ihr dem Tod nicht das letzte Wort überlassen! Wenn auch der Tod, so wie das Leben, ein Geschöpf Gottes ist, dann könnt ihr ihn auch genauso wie das Leben nur einfach annehmen – ihr könnt ja das Leben auch nicht einfach nach eigenem Gutdünken und Plan erfinden und herstellen – und darum könnt ihr nur darauf vertrauen, dass Gott Wege weiß, auch da, wo unsere Kunst am Ende ist.

Das tut die trotzige **Gewissheit des Paulus** und das macht Jesu hart erkämpftes Einverständnis mit Gottes Wegen: *Vater, nicht wie ich will, sondern wie DU willst. DEIN Wille geschehe!* Da werden wir **aus Trauernden** dann doch irgendwann auch **zu Trotzigen**, und aus Trotzigen werden wir dann hoffentlich auch **zu Trauenden**, die Gott vertrauen auch auf den dunklen Wegen und darum dem Leben, solange wir es noch haben, wenigstens eine Chance geben. Und dann werden wir – wenn es gut geht – uns die Trennung von unseren Gestorbenen mit Trauer und mit Trotz gefallen lassen, bis Gott den neuen, den ganz anderen, den verheißenen Schritt der Auferweckung von den Toten mit ihnen und mit uns dann wirklich tut.

Mehr wissen wir nicht, aber das glauben wir: **Auch der Tod ist ein Geschöpf Gottes. Und der Schöpfer ist größer als Seine Geschöpfe.** Darum kann der Tod für uns niemals das letzte Wort haben und Christen bleiben auch angesichts des Todes und des eigenen Sterbens in Gottes Namen immer dem Leben verpflichtet.

Amen

EG 103, 4-6 „Er ist erstanden von dem Tod ...“ (Gelobt sei Gott im höchsten Thron...)

Fürbitte

MM: Vaterunser

EG 171 Bewahre uns Gott ...

MM: Segen ...